

Eschentreibsterben

Warum werden die Eschen krank?

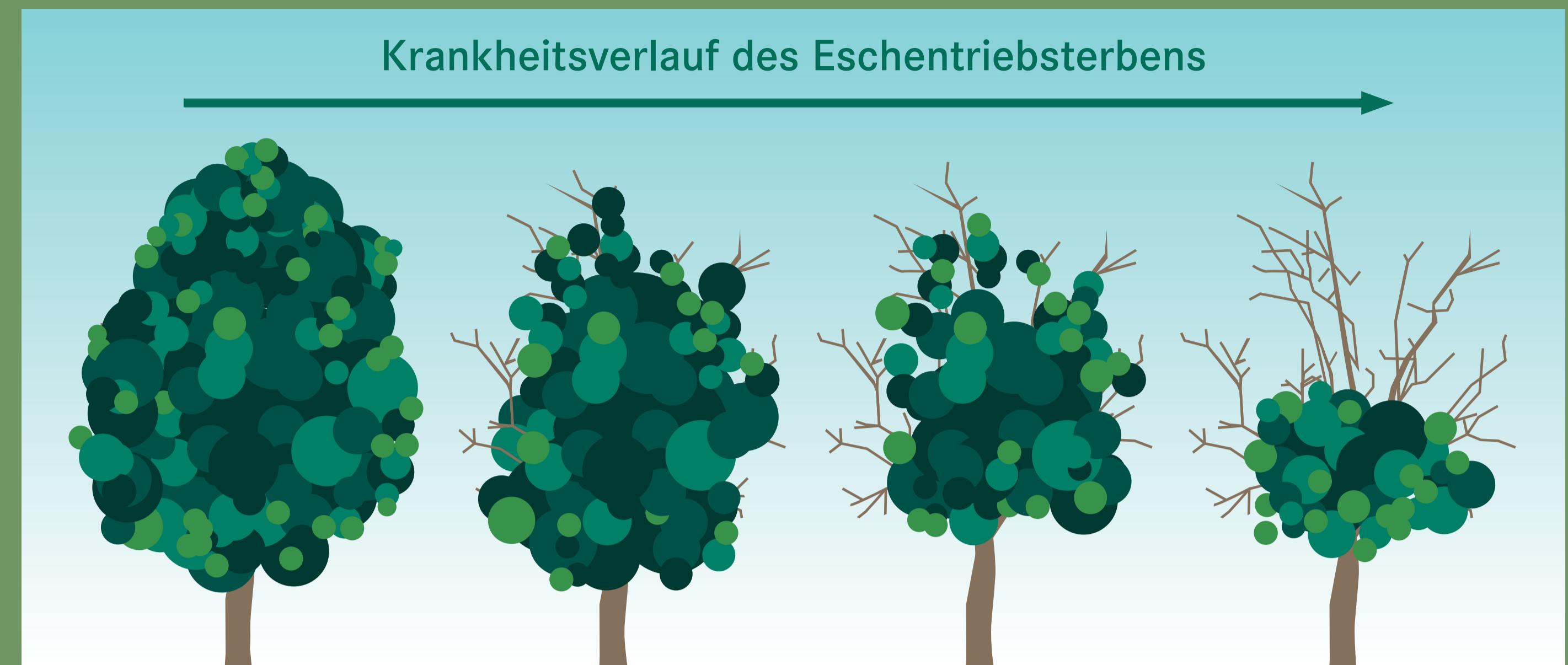
Leider greift hier das Eschentreibsterben um sich. Wie der Name schon sagt, befällt die Baumkrankheit Eschen. Die Bäume sterben in wenigen Jahren fast ausnahmslos ab. Tote Bäume und Äste werden dann zur Gefahr für Waldbesucher und Anwohner. Erreger der Krankheit ist ein aus Asien eingeführter Pilz, das „Falsche Weiße Stengelbecherchen“, der die Triebe absterben lässt. Der Baum kämpft gegen die Krankheit an, stirbt aber rasch von außen nach innen ab. Besonders gefährlich sind weitere Pilze wie der Hallimasch. Sie nutzen die Gelegenheit und befallen die vom Triebsterben geschwächten Eschen. Ihr Wurzelwerk wird morsch und die Bäume können unverhofft umstürzen, auch wenn diese von außen noch gesund erscheinen.

Warum wurden hier viele Bäume gefällt?

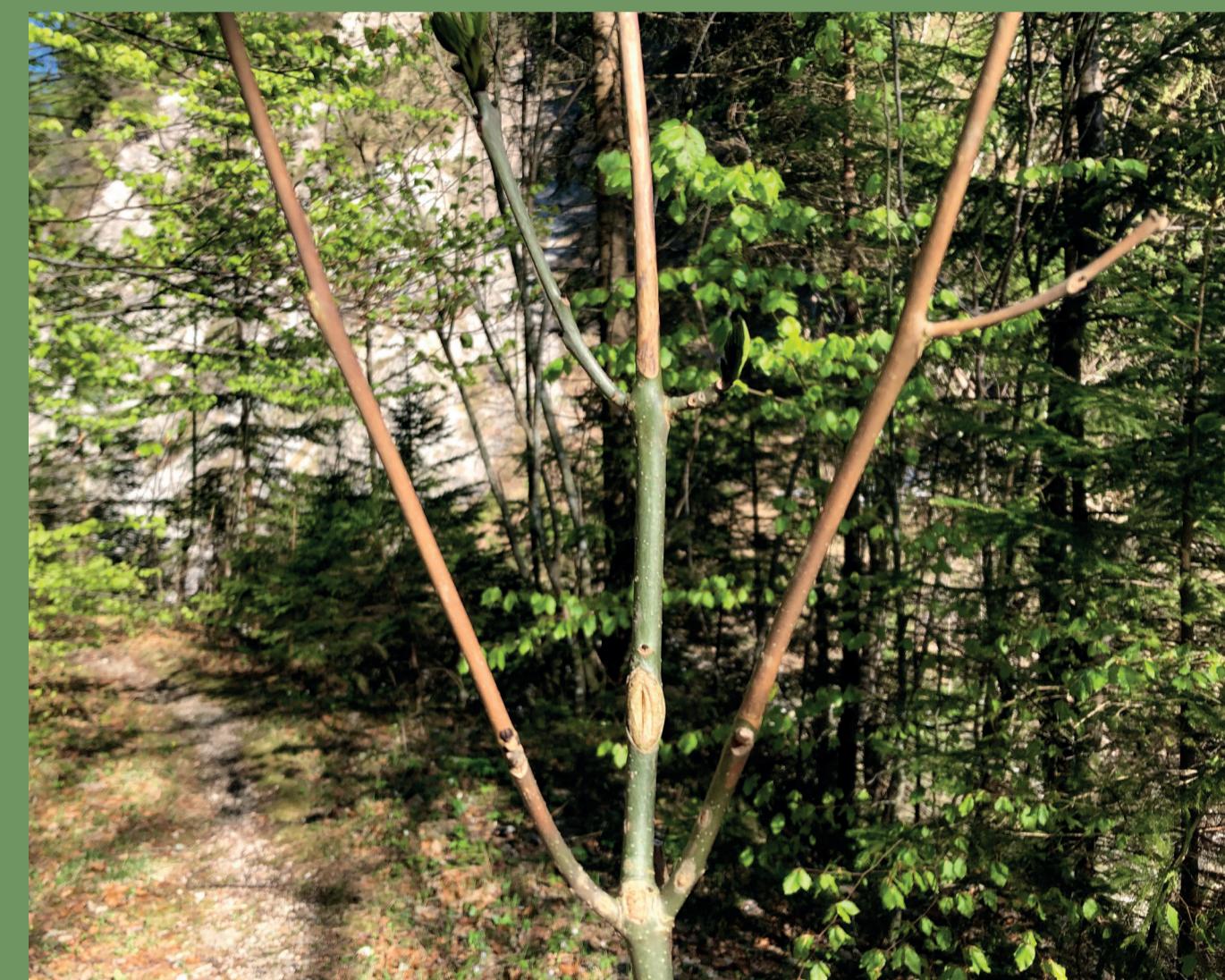
Um die Gefahr für Waldbesucher zu senken, haben wir sämtliche Eschen entlang von öffentlichen Wegen und in der Nähe von Wohnbebauung entnommen. Tiefer im Wald wurden nur sichtlich kranke Eschen gefällt, um den gesunden eine Chance zu geben. Die Fällung erfolgte mit Forstmaschinen, weil die herabstürzenden Totäste auch für unsere Waldarbeiter lebensgefährlich sein können. Die Forstmaschinenfahrer sind durch ihre Kabinen davor geschützt. Einen Teil der Kronen und Stämme haben wir nach dem Eingriff bewusst als Totholz im Wald belassen. Was für uns Menschen unordentlich aussieht, ist vielfältiger Lebensraum für Insekten, Pilze, Pflanzen oder Wirbeltiere. Außerdem führt das Totholz dem Waldboden wichtige Nährstoffe zurück.

Und wie geht es mit dem Wald nun weiter?

Das Eschentreibsterben befällt glücklicherweise keine anderen Baumarten. So werden Ahorn, Buche, Eiche, Erle oder Weide einen neuen Wald bilden. Bei genauem Hinsehen stehen hier bereits hunderte junger Bäume in den Startlöchern und profitieren jetzt von dem vielen Licht. Schon bald wird wieder ein gesunder Jungwald zu sehen sein. Wo Lücken bleiben, helfen die Bayerischen Staatsforsten der Natur durch die Pflanzung junger Bäume etwas nach. Unter den jungen Bäumchen finden sich auch zahlreiche Eschen, so dass diese für die Hartholzaue so typische Baumart auch weiterhin hier vorkommen wird. Es bleibt zu hoffen, dass wenigstens einige von ihnen sich als resistent gegenüber der Krankheit erweisen.



Die Eschen sterben immer weiter ab und können sich nicht mehr regenerieren.



Typisches Erscheinungsbild des Eschentreibsterbens:
Die Haupttriebe sterben ab und der Baum bildet Ersatztriebe, die auch wieder absterben.



Umgestürzte Esche mit faulem Wurzelwerk
durch Hallimasch-Befall.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse und Ihr Verständnis